

# *Flucht und Vertreibung*



Quelle:[http://www.planetwissen.de/politik\\_geschichte/mensch\\_enrechte/fluechtlinge/img/intro\\_fluechtlinge\\_ost\\_g.jpg](http://www.planetwissen.de/politik_geschichte/mensch_enrechte/fluechtlinge/img/intro_fluechtlinge_ost_g.jpg) // 7.9.2011

***Der Krieg ist aus,  
doch der Schrecken  
nimmt kein Ende....***

## 7.) Einzelschicksal Familie Häubl – Leipertitz/Südmähren

Die folgenden Berichte basieren auf den Aussagen von Johann Häubl, geboren 1911. Er ist im Jahre 1945 ein junger Soldat, der nach dem Ende des Krieges seine Heimat Leipertitz in Südmähren hinter sich lassen und ungewiss in Richtung Westen laufen muss.

### 7.1.) Vorab- Kurzer Überblick über die Geschehnisse in Leipertitz

Leipertitz ist eine Gemeinde in Südmähren im Kreis Nikolsburg und Bestandteil der Gebiete, welche nach dem Ersten Weltkrieg tschechisch werden. 1938 marschiert die deutsche Wehrmacht ein und Leipertitz wird dem Deutschen Reich angegliedert. Von den Bewohnern Leipertitz wird das durchaus begrüßt, da von den rund 1300 Einwohnern alle – ausgenommen ca. 40 Bewohner – Deutsche sind.<sup>1</sup> So kommt es, dass die Männer, die zuvor tschechischen Wehrdienst geleistet haben, im Zweiten Weltkrieg auf der deutschen Seite kämpfen.

Im April 1945 dringt die Rote Armee bis nach Leipertitz vor und richtet dort seinen letzten Stützpunkt aus. So gibt es zwischen den Tagen des fünften und siebten Mai Bombenangriffe auf Leipertitz, bei denen Häuser zerstört und etliche Menschen getötet werden.

Mit dem Ende des Krieges beginnen Plünderungen und Gräueltaten. Am 20. Mai wird von tschechischen „Partisanen“ das Standrecht verhängt und die Ablieferungen von Radios, Fahrrädern, Vieh und Getreide wird angeordnet. „Goldgräber“ enteignen die Besitzer von Bauernhöfen und machen sie zu ihren Knechten. Aufgrund der Ereignisse im Dorf flüchten mehrere Bewohner nach Österreich.

Die letzten 646 Deutschen werden im Zeitraum vom 8. März bis 29. Mai 1946 in Viehwaggons abtransportiert.<sup>2</sup>

### 7.2.) Kriegsende, Flucht und Vertreibung

„Mai 1945: Der Krieg ist vorbei. Was für eine Freude! Doch wir wussten noch nicht, dass es noch viel schlimmer werden würde.“ In den Tagen nach Kriegsende wird die Kompanie um Johann Häubl von den „Amis“ übernommen. Die deutschen Soldaten sind von diesem Zeitpunkt an Kriegsgefangene. Es mangelt an Nahrung und an Hygiene. „Wir haben dann unsere Pferde geschlachtet, um ein wenig Fleisch zu haben. Brot haben wir sogar bekommen von den Amis - jeden Tag eine Schnitte. Morgens machten wir uns Tee mit Wasser und jungen Tannenspitzen. In der Nähe des Lagers hatte ein Bauer Kartoffeln gesteckt. War es dann Nacht, haben wir versucht dort hinzugelangen und haben die Kartoffeln ausgegraben. Was man nicht alles macht aus Hunger!“ Die amerikanischen Soldaten sind gnädig, nach zwei Wochen lassen sie die Deutschen laufen. „Ich ging mit drei Kameraden Richtung Oberösterreich.“ Doch bevor sich die vier Kameraden auf den Weg machen, begeben sie sich auf die Suche nach einem Bauernhof. Dort wollen sie nach ziviler Kleidung fragen, um ihre Identität als Soldat zu verbergen und damit einem möglichen Aufeinandertreffen mit Soldaten anderer Nationalitäten vorzubeugen. „Bei dem Bauern mussten wir Wiesen mähen, aber danach bekamen wir reichlich zu Essen und auch Kleidung.“

<sup>1</sup> Quelle: S.90; „Der Kreis Nikolsburg in alten Ansichten“, Kreisrat Nikolsburg, Geislingen 2008

<sup>2</sup> Quelle: ebd.

So geht es bald darauf weiter, weil alle Vier auf schnellstmöglichem Weg nach Hause möchten. Doch die jungen Männer müssen einige Umwege in Kauf nehmen und immer wieder vor gegnerischen Soldaten in Deckung gehen, die überall herumstreifen. Dies glückte allerdings nicht immer. „Wir hörten Hufen klappern und im nächsten Moment standen zwei amerikanische Reiter vor uns, die mich etwas fragten. Einige tschechische Worte hatte ich von der Zeit beim tschechischen Militär behalten können und als ich diese dann sagte, winkten sie Amerikaner auch schon ab. Sie dachten wir wären Tschechen - und das war unsere Rettung.“

Irgendwann im Herbst 1945 erreichen die Männer Neudorf, ein österreichisches Dorf in 30km Entfernung zu ihrem Heimatort Leiptitz. Dort begegnen sie etlichen Leiptitzer, welche dabei sind ihre Heimat zu verlassen. Es ist die Rede von Misshandlungen, dem Abtransport deutscher Männer in das Arbeitslager Nikolsburg und dem Vorhaben, alle Deutschen aus dem Ort zu treiben. Aufgrund der Erzählungen ihrer Bekannten beschließen die Kameraden nachts über die Grenze zu gehen und in ihre Heimat zurückzukehren. Kaum ist Johann zuhause, packt er zusammen mit seiner Frau Barbara die nötigsten Sachen zusammen: Kleider, Schuhe, Fleisch, Fett und alles was man so mit sich tragen kann. Vollbepackt macht er sich dann wieder auf den Weg über die Grenze. „Das ging Monate so weiter: Immer nachts zurück ins Dorf, um weitere Sachen abzuholen. Und noch in der gleichen Nacht wieder die 30 km zurück. Dann mussten wir auch noch durch einen Fluss, die Thaya. Das war die Grenze zu Österreich. Das Wasser war ziemlich kalt, denn es war ja auch schon Ende des Jahres. Über die Brücke war es aber viel zu gefährlich, weil dort die Tschechen Tag und Nacht Streife liefen.“ Eines Nachts dann nimmt er seine Familie mit, seine Frau und die 5-jährige Tochter Irma. Die Eltern des Ehepaars wollen in der Heimat zurückbleiben, sie lassen sich nicht zur Flucht überreden. „An dem Tag, als ich Barbara und Irma abgeholt habe, hat es geregnet. Das war schlecht, weil das Wasser im Fluss angestiegen ist und ich Irma tragen musste. Am Rücken ein Gepäck mit Fett und vorne Irma, da könnt ihr euch denken, wie das ging! Aber trotzdem sind wir am nächsten Vormittag glücklich in Neudorf angekommen.“ In Neudorf fühlen sich die Südmährer vorerst sicher. Johann sucht für seine Familie eine kleine Einzimmerwohnung, in welcher sie leben können. „Unsere Wohnung war ein Zimmer mit zwei Fenstern. Das eine Fenster war ganz, aber das andere kaputt und nur mit Brettern zugenagelt. Einen Ofen hatten wir auch, aber fast kein Holz, deshalb war es immer kalt.“

Im Januar 1946 gibt es dann den Befehl, dass die Sudetendeutschen auch Österreich zu verlassen haben. Johann hat die Hoffnung zu seinen Verwandten in die Steiermark ziehen zu können, um so dennoch in Österreich und damit in der Nähe seiner Heimat bleiben zu können. Sein Antrag im Auswanderungsamt wird allerdings abgewiesen. Anfang Februar geht die ungewisse Reise in Richtung Westen daher weiter. Gemeinsam mit anderen Bewohnern seines Heimatortes wird Johanns Familie auf einem Viehwaggon nach Melk transportiert. In einem Sammellager verbleiben sie für einige Tage und warten auf weitere Anweisungen. Dann wird die Reise fortgesetzt. Das Ziel des zweiten Transports lautet Sinsheim. Auch dort verbringen sie einige Tage in einem Sammellager für Flüchtlinge und werden schließlich am 12. Februar den umliegenden Gemeinden zugeteilt. Daisbach, lautet die Zuteilung für Johann – ebenso wie für 41 weitere Leiptitzer.<sup>3</sup>

### 7.3.) In der neuen Heimat angekommen

---

<sup>3</sup> Quelle: Aufschriebe von Johann Häubl.

In Daisbach angekommen müssen sich die Neuankömmlinge an die Wand einer alten Scheune stellen. Erst nach einiger Zeit, die für die Menschen wie eine halbe Ewigkeit erscheint, werden sie verteilt. Johann kommt mit seiner Familie an den Bleihof, einem landwirtschaftlichen Gehöft etwas außerhalb des Ortes. „Der Bauer Horsch war jedoch kein reicher Bauer. Es gab nur sehr wenig Essen und das was wir bekamen, war auch nicht so gut. Wir bezogen ein Zimmer, in dem uns Ratten nachts das Brot weggefressen haben. Und Kartoffeln lagen überall in unserem Zimmer, sogar in unserem Bett, weil es keinen anderen Lagerplatz gab.“

Mit dem Ziel ein wenig Geld zu verdienen, fängt Johann bald wieder an zu Schneidern und seinem alten Beruf nachzugehen. Im Frühjahr entschließt er sich mit zwei weiteren Leipertitzer, zurück nach Neudorf zu gehen, um zurückgelassene Säcke mit Kleider, Schuhen und Bettwäsche zu holen. „Das war sehr riskant und wir hatten die ganze Zeit Angst, dass die Russen uns mitnehmen würden.“ Doch trotz dieser Angst brechen die drei Männer auf und kehren bereits nach acht Tagen zurück nach Daisbach.

Bis zum Herbst dieses Jahres bleibt die Familie von Johann am Bleihof wohnen. Danach ziehen sie aufgrund des langen Schulweges für die Tochter in ein Zimmer im Dorfkern. Ebenfalls im Lauf des Jahres 1946 kommt die Mutter von Barbara Häubl, Angela Spandl, nach Daisbach. Sie gehört zu denjenigen, welche bis zuletzt in ihrer Heimat bleiben wollen und schließlich ausgesiedelt werden.

Nach einigen Jahren bekommt Johann für sich und seine kleine Familie ein zweites Zimmer. „Das war dann schon besser. Barbara, Irma und ich schliefen dann im Schlafzimmer und Barbaras Mutter in der Küche.“ Die Heimatvertriebenen bekommen langsam wieder festen Boden unter den Füßen: Johann beginnt in einer Schreinerei in Sinsheim zu arbeiten, seine Frau in einer Taschenfabrik. Dies erlaubt es ihnen allmählich ein bescheidenes Vermögen anzusparen, sodass die Abhängigkeit von der Hilfe der Anderen immer kleiner wird.

Im Jahr 1955 reicht das Angesparte, um ein eigenes Heim zu bauen. Die gesamten Bauarbeiten führt Johann selbst durch – mit der Hilfe von Freunden. Darunter befinden sich sowohl Freunde aus der alten Heimat Leipertitz, als auch Freunde aus der neuen Heimat Daisbach. Innerhalb eines Jahres entsteht so ein kleines Haus, in welches 1956 eingezogen werden kann.<sup>4</sup>

#### 7.4.) Die Leipertitzer und das Verhältnis zu ihrer Heimat

Auch wenn eine Rückkehr in die Heimat mit den Jahren in weite Ferne gerückt ist, schwelgen viele ehemalige Leipertitzer in Erinnerungen von der geliebten Heimat.

Zwischen ihnen herrscht ein besonderes Zusammengehörigkeitsgefühl: Sie helfen sich gegenseitig, beginnen sich zu organisieren und nach wenigen Jahren wird der Verband der Heimatvertriebenen gegründet. 1955 entsteht das erste Heimatbüchlein, zusammengestellt vom ehemaligen Heimatpfarrer. Im Vorwort schreibt er: „Lest immer wieder darin und ergänzt es durch eure Erzählungen. Gebt es euren Kindern weiter, damit das Bild der Heimat in uns allen lebendig bleibe und leuchte!“<sup>5</sup>

Die Flüchtlinge und Vertriebenen haben unterschiedliche Einstellungen hinsichtlich ihrer alten Heimat. Einige haben den Wunsch so schnell wie möglich wieder nach Leipertitz zu reisen, um die Veränderungen der Gegend zu begutachten und in Erinnerungen zu schwelgen. Ein anderer Teil jedoch lehnt eine solche Heimatreise ab. Zu sehen, was mit

<sup>4</sup> Quelle: Aufschriebe von Johann Häubl.

<sup>5</sup> Quelle: Prof. Dr. Johann Zabel, „Leipertitz“, Wien 1955

dem ehemaligem Besitz geschehen ist und wer sich darin niedergelassen hat – dies möchte nicht jeder sehen.

1954 wird die erste „Heimatreise“ von einigen Alt-Leipertitzern unternommen. Zu diesem Zeitpunkt ist es ihnen jedoch nicht möglich, in die Tschechoslowakei einzureisen. Sie besuchen daher lediglich bekannte Örtlichkeiten auf österreichischer Seite.

1966, zur Zeit des Prager Frühlings, ist es schließlich erlaubt, einen Besuch in die CSSR zu unternehmen. Bevor die Reise angetreten werden kann, bedarf es den Kauf eines Tagesvisums sowie den Umtausch eines vorgeschriebenen Mindestbetrags. Was die Flüchtlinge und Vertriebenen bei der Reise in ihre Heimat erwartet, irritiert sie. Maria Lustig, eine ehemalige Bewohnerin von Leipertitz, beschreibt die Erfahrungen der ersten Reise nach Leipertitz in ihren Memoiren wie folgt:

„An der Grenze werden wir penibelst kontrolliert: Pässe und Visum müssen abgegeben werden, die Anzahl der Fotoapparate wird abgezählt und das gesamte Gepäck durchsucht.“<sup>6</sup> Dann geht es endlich nach Leipertitz. „Es war als ob ich gestern weggegangen wäre, und nun wieder Daheim bin.“<sup>7</sup>

Neben diesen positiven Erfahrungen, wird auch häufig von einem Unerwünscht-Sein gesprochen. Einige der tschechischen Anwohner scheuchen die ehemaligen Flüchtlinge und Vertriebenen von den Häusern weg, die sie gerade betrachten. Andere verstecken sich, als die Besucher sie etwas fragen wollen. Ebenso wird vielen das Betreten ihres ehemaligen Zuhauses verwehrt. Die Reaktion der Tschechen erscheint den Alt-Leipertitzern fast schon feindlich. Die Angst vor der Rückkehr der Deutschen – eine mögliche Erklärung für das Verhalten?

Trotz dieser Erfahrungen reisen die ehemaligen Flüchtlinge und Heimatvertriebenen immer wieder in die alte Heimat zurück. Die Familie von Johann Häubl entschließt sich schließlich 1986 auch dazu, ihrer Heimat einen Besuch abzustatten. Johann selbst lässt sich noch nicht dazu überreden mitzugehen. Sein erster und einziger Besuch der Tschechoslowakei findet im Jahr 1991 statt. Von seinem alten Zuhause ist zu diesem Zeitpunkt nichts mehr übrig geblieben, da das Haus ist in den vergangenen Jahren abgerissen worden war.

Mit dem Dahinschreiten der Jahre und Jahrzehnte verändern sich auch die Einstellungen der ehemaligen Flüchtlinge und Vertriebenen gegenüber ihrer alten Heimat. Nichts desto trotz fällt bis heute der Begriff „Daheim“, wenn die Leipertitzer über ihren Herkunftsort sprechen.

Ebenso wie eine Entwicklung auf der Seite der Alt-Leipertitzer feststellbar ist, hat sich auch das Verhalten der Neu-Leipertitzer einem Wandel durchzogen. Seit gut zwei Jahrzehnten ist es möglich, während der Heimatreise eine deutsche Messe in der alten Leipertitzer Kirche durchzuführen. Etliche Bewohner bemühen um ein gutes Verhältnis zu den Alt-Leipertitzern und ihren Nachkommen. Während den Heimatreisen, welche in einem Turnus von 2 Jahren stattfinden, stellen sie beispielsweise den Festsaal des Ortes für die Besucher zur Verfügung und kümmern sich um die Spenden der Alt-Leipertitzer, welche zur Erhaltung der alten Gräber und Denkmäler genutzt werden. Im Jahr 2007 wurde bei einem Heimatbesuch eine Reportage von einem tschechischen Hobby-Filmverein angefertigt, welcher die Thematik behandelt. Ebenso gibt es seit einigen Jahren eine Homepage von Leipertitz, die sowohl auf tschechisch wie auch auf deutsch erkundet werden kann. Das Verhältnis hat sich in all den Jahren merklich entspannt. Dennoch gibt es Neu-Leipertitzer, welche die Heimatbesuche ablehnen. Ihre Fenster und Türen bleiben bei Heimatbesuchen verschlossen.

Die Gemeinschaft der ehemaligen Vertriebenen wird auch noch heute gepflegt. Mehrere Veranstaltungen, wie beispielsweise der „Leipertitzer Kiretog“, finden jährlich statt und

<sup>6</sup> Quelle: Aufschriebe von Maria Lustig.

<sup>7</sup> Quelle: ebd.

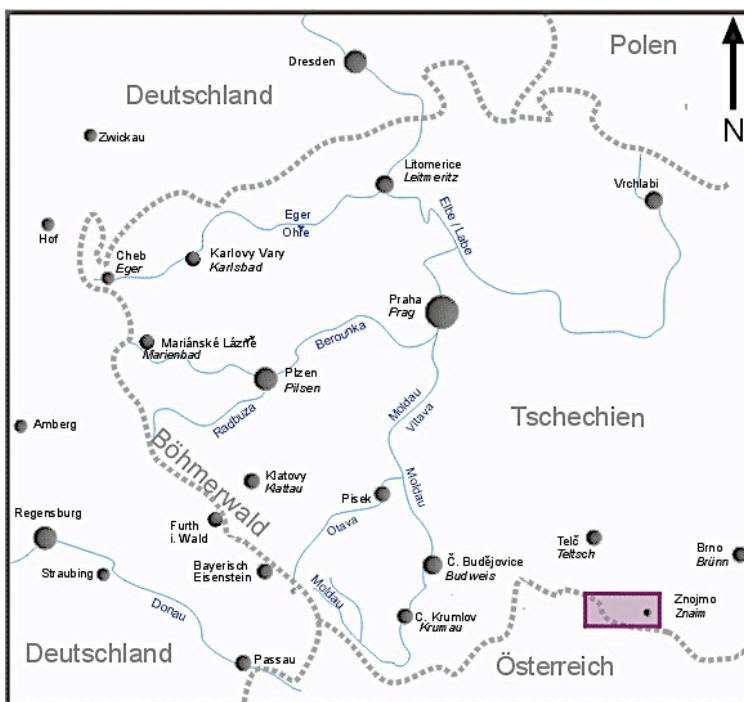
ermöglichen ein Zusammentreffen der noch lebenden Alt-Leipertitzer und ihren Nachkommen. Dabei werden typische „Flüchtlingssessen“ gekocht und immer wieder Bilder oder schon fast vergessene Geschichten untereinander ausgetauscht.

So versuchen sie, ihre Heimat wieder aufleben zu lassen und ihren Kindern, Enkelkindern und Urenkelkindern aufzuzeigen, wo ihre eigenen Wurzeln liegen.

8.) Anhang



Das deutsche Reich im Jahr 1944, im Fokus das Gebiet Mähren<sup>8</sup>



Das Gebiet Südmähren<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Quelle:

[http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Grossdeutsches Reich NS Administration 1944.png&filetimestamp=20100928105019](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Grossdeutsches_Reich_NS_Administration_1944.png&filetimestamp=20100928105019) // 11.9.2011

<sup>9</sup> Quelle: <http://www.boehmen-reisen.de/index.php?reisen/rad/radreise-weinland-suedmaehren.php> // 11.9.2011



Der Kitetog in Leipertitz 1933<sup>10</sup>



Johann Häubl als Soldat<sup>11</sup>



Johann und weitere Kameraden in Russland<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> Quelle: persönliches Fotoalbum von Familie Häubl

<sup>11</sup> Quelle: ebd.

<sup>12</sup> Quelle: ebd.





Familie Häubl 1944 vor ihrem Haus in Leipertitz<sup>14</sup>



Johann Häubl 1944 in Russland<sup>13</sup>

<p><b>BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND</b></p> <p><b>AUSWEIS für Vertriebene und Flüchtlinge</b></p> <p style="font-size: 2em;"><b>A</b></p> <p>Nummer des Ausweises</p> <p style="font-size: 1.5em;"><b>8238 / 735</b></p> <p><small>Dieser Ausweis gilt nur in Verbindung mit einem gültigen Personalausweis.</small></p>	<p>Name (bei Frauen auch Geburtsname) <i>H ä u b l</i></p> <p>Vornamen (Rufname unterstreichen) <i>Johann</i></p> <hr/> <p>Geburtsstag <i>1. Oktober 1911</i></p> <p>Geburtsort (Land, Kreis) <i>Leipertitz Kreis Nikolsburg / CSR.</i></p> <p>Kinder unter 16 Jahren</p> <table border="0"> <thead> <tr> <th>Vorname</th> <th>Geburtsstag</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>1. <i>Irma</i></td> <td><i>14.5.40</i></td> </tr> <tr> <td>2. _____</td> <td>_____</td> </tr> <tr> <td>3. _____</td> <td>_____</td> </tr> <tr> <td>4. _____</td> <td>_____</td> </tr> <tr> <td>5. _____</td> <td>_____</td> </tr> <tr> <td>6. _____</td> <td>_____</td> </tr> </tbody> </table>	Vorname	Geburtsstag	1. <i>Irma</i>	<i>14.5.40</i>	2. _____	_____	3. _____	_____	4. _____	_____	5. _____	_____	6. _____	_____	<p>Ständiger Aufenthalt im Bundesgebiet (Berlin-West) seit: <i>12. Februar 1946</i></p> <p>Wohnort und Wohnung <i>Daisbach Hauptstrasse 50</i></p> <p style="font-size: 1.5em;"><i>Häubl Johann</i></p> <p style="text-align: center;"><small>Unterschrift des Inhabers</small></p> <p><b>Sinsheim</b> <b>8. Juni 1954</b></p> <p style="text-align: center;"><small>Datum</small></p> <p><b>Landkreis Sinsheim</b> <b>- Abt. Vertriebenenwesen -</b> <small>Ausweisbehörde</small></p> <p style="text-align: center;"><i>[Signature]</i></p> <p style="text-align: center;"><small>Unterschrift</small></p> <p style="text-align: center;"> </p>
Vorname	Geburtsstag															
1. <i>Irma</i>	<i>14.5.40</i>															
2. _____	_____															
3. _____	_____															
4. _____	_____															
5. _____	_____															
6. _____	_____															

Der Flüchtlings- und Vertriebenenausweis von Johann Häubl<sup>15</sup>

<sup>13</sup> Quelle: ebd.

<sup>14</sup> Quelle: ebd.

<sup>15</sup> Quelle: Privatbesitz Johann Häubl.





1955: Hausbau in Daisbach<sup>17</sup>



Die Helfer beim Hausbau<sup>18</sup>



Das fertiggestellte neue Haus, 1956<sup>19</sup>



Familie Häubl vor ihrem Haus<sup>20</sup>

---

<sup>17</sup> Quelle: persönliches Fotoalbum der Familie Häubl.

<sup>18</sup> Quelle: ebd.

<sup>19</sup> Quelle: ebd.

<sup>20</sup> Quelle: ebd.



Kiretog der Leipertitzer in Offenau 1978<sup>21</sup>



Kiretog in Leingarten 1985<sup>22</sup>



Kiretog in Daisbach 1990<sup>23</sup>



Kiretog in Daisbach 1992<sup>24</sup>



Kiretog in Daisbach 2011<sup>25</sup>

<sup>21</sup> Quelle: ebd.

<sup>22</sup> Quelle: ebd.

<sup>23</sup> Quelle: ebd.

<sup>24</sup> Quelle: ebd.



Alt-Leipertitzer auf einer Heimatreise<sup>26</sup>



Vergleich: Die Pfarrkirche 1930<sup>27</sup>



Die Pfarrkirche 1986<sup>28</sup>



Die Pfarrkirche 2000<sup>29</sup>

<sup>25</sup> Quelle: ebd.

<sup>26</sup> Quelle: ebd.

<sup>27</sup> Quelle: ebd.

<sup>28</sup> Quelle: ebd.



Heimatreise 2008: Bäume der Verständigung werden aufgestellt<sup>30</sup>



Die Texttafel des Denkmals<sup>31</sup>



Die Heimatreisenden im „Stummers Saal“<sup>32</sup>

<sup>29</sup> Quelle: ebd.

<sup>30</sup> Quelle: ebd.

<sup>31</sup> Quelle: ebd.

<sup>32</sup> Quelle: ebd.

## 9.) Literaturverzeichnis

### Internetquellen:

[http://www.bpb.de/publikationen/T80IHC,4,0,Republik\\_unter\\_Druck.html](http://www.bpb.de/publikationen/T80IHC,4,0,Republik_unter_Druck.html) // 8.8.2011

[http://www.fes.de/magdeburg/pdf/6\\_10\\_14\\_Gafert.pdf](http://www.fes.de/magdeburg/pdf/6_10_14_Gafert.pdf) // 8.8.2011, S .19; Dr. Bärbel Gafert-  
Vier Phasen von Flucht und Vertreibung

[http://de.wikipedia.org/wiki/Brünner\\_Todesmarsch](http://de.wikipedia.org/wiki/Brünner_Todesmarsch) // 9.8.2011

<http://de.wikipedia.org/wiki/Heimatvertriebene> //8.8.2011

[http://de.wikipedia.org/wiki/Potsdamer\\_Abkommen](http://de.wikipedia.org/wiki/Potsdamer_Abkommen) //12.8.2011

<http://de.wikipedia.org/wiki/Vertreibung> // 8.8.2011

[http://www.planetwissen.de/politik\\_geschichte/nachkriegszeit/flucht\\_und\\_vertreibun/index.jsp](http://www.planetwissen.de/politik_geschichte/nachkriegszeit/flucht_und_vertreibun/index.jsp)  
// 8.8.2011

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-21963826.html> // 8.8.2011, Thomas Darnstädt, Klaus  
Wiegrefe, Ausgabe 12/2004

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-22019259.html> // 8.8.2011,Thomas Darnstädt, Klaus  
Wiegrefe, Ausgabe 2/2002

<http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelspecial/d-45964814.html> // 8.8.2011, Hans-Joachim  
Noack, Ausgabe 1/2006

<http://www.stern.de/politik/geschichte/prag-das-ganze-nest-muss-brennen-540017.html> //  
8.8.2011

### Buchquellen:

„Der Brünner Todesmarsch 1945“, eine Dokumentation, BHB Verlag, Ludwigsburg 1998

„Flucht,Vertreibung,Eingliederung“, Jan Thorbeck Verlag Sigmaringen, Innenministerium BW  
1993

„Leipertitz“, Prof. Dr. Johann Zabel, Wien 1955

„Der Kreis Nikolsburg in alten Ansichten“, Kreisrat Nikolsburg im Südmährischen  
Landschaftsrat, Geislingen 2008

Bildquellen:

[http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Grossdeutsches Reich NS Administration 1944.png&filetimestamp=20100928105019](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Grossdeutsches_Reich_NS_Administration_1944.png&filetimestamp=20100928105019) // 11.9.2011

<http://www.boehmen-reisen.de/index.php?reisen/rad/radreise-weinland-suedmaehren.php> // 11.9.2011

Privatarchiv Familie Häubl

Eigenständigkeitserklärung

Die vorliegende Arbeit habe ich selbstständig angefertigt und nur die angegebenen Quellen benutzt. Ausdrücke aller Internet- Quellen können auf Antrag zur Verfügung gestellt werden. Alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen wurden, sind als Entlehnung kenntlich gemacht.

-----